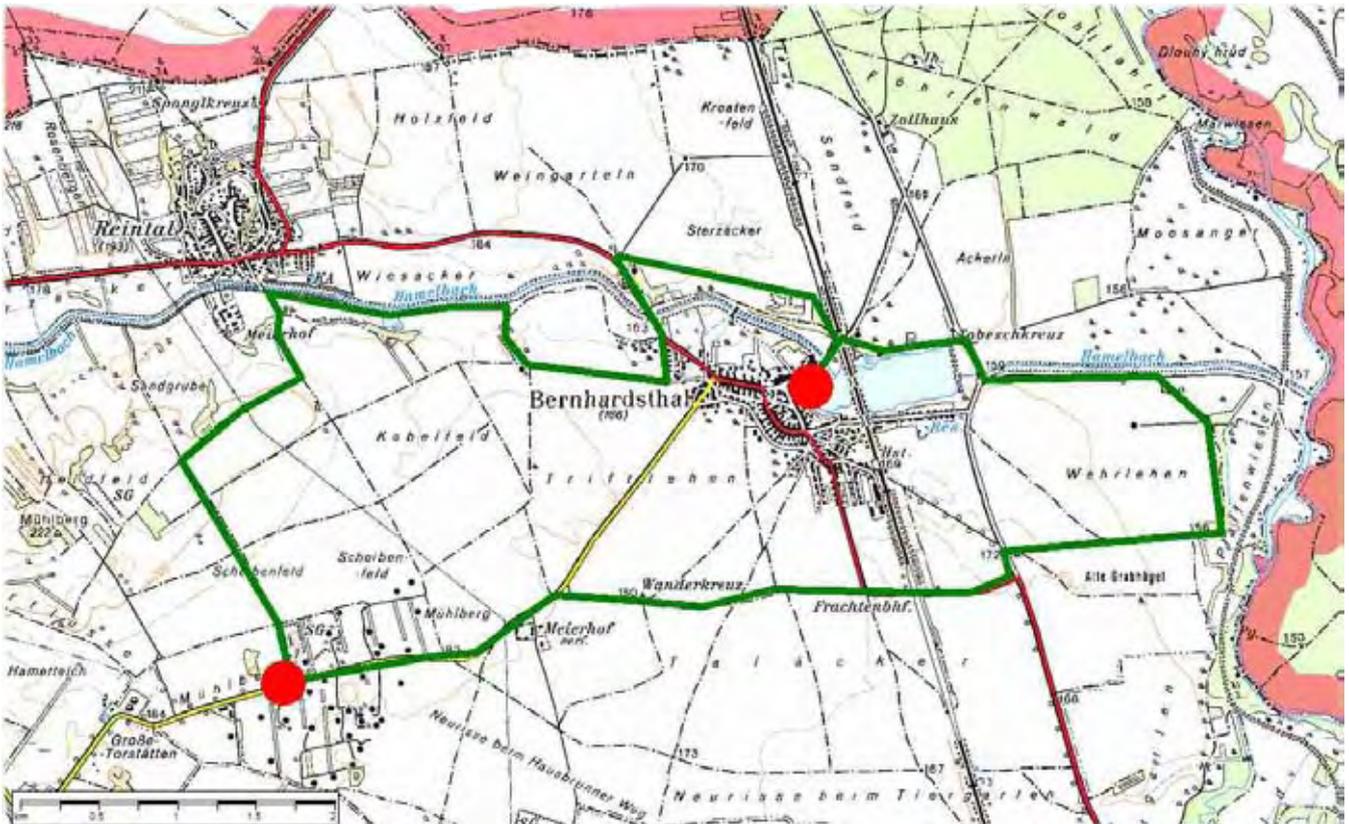


## Radwandertag 2003 / 1. Mai / 20km



### 1) die Raststation

bietet einen wunderbaren Blick auf den inneren Teich und das dreifache Bahnviadukt

### 2) das Bahnviadukt

Eines der ältesten und denkmalgeschützten Industriebauten des Weinviertels. Der Bau, in zwei Bauphasen 1839 und 1851 ausgeführt, ruht auf Eichenpfählen. Sein Konzept könnte von Ritter von Ghenga (Erbauer der Semmeringbahn) stammen, der für die Planung der Bahn von Lundenburg bis Brünn zuständig war. Der das Hamelbachtal querende Damm und die 3 Brücken wurden in einjähriger Bauzeit fertig gestellt.

### 3) die neue Bahnbrücke

1945 wurden 2 Brücken gesprengt, eine über die Bahn bei der Haltestelle und diese weiter nördlich liegende. Weitere Sprengungen konnten verhindert werden. Eine scheppernde Behelfsbrücke kündete danach weithin jeden darüber fahrenden Zug, bis im Jahre 2001 diese neue Brücke errichtet wurde.

### 4) die Marienkapelle

Wurde als Ersatz für das „Weiße Kreuz“, das einer Sandgrube zum Opfer fiel, 1904 errichtet. Sie beherbergt eine wunderschöne Figurengruppe.

### 5) die Sandlehen

Nahe der Kapelle wurde für den Bahndambau Erdreich ausgehoben. Hierbei stieß man auf die Reste einer vermutlich slawischen Siedlung aus der Zeit des Großmährischen Reiches (um 900 nach Ch.).

### 6) die große Graupappel

Sie ist der mächtigste Baum Bernhardsthal. Mit etwa 150 Jahren nicht uralt, aber mit über 5m Stammumfang beeindruckend. Ihr Astgeflecht ist ein Wald für sich.

### **7) der Große Teich**

Seit etwa 700 Jahren existiert hier ein Teich. Von den ursprünglichen 33 ha sind noch immer etwa 22 ha übrig. Immerhin die größte Teichfläche des Weinviertels.

### **8) das Dobeschkreuz**

Ein tödlicher Unfall 1837 mit dem Leiterwagen. Die Hinterbliebenen errichteten an der Kreuzung ein Gedenkkreuz, das im Jahre 2000 durch den Kameradschaftsbund auf den heutigen Straßenverlauf ausgerichtet wurde.

### **9) die Bernsteinstraße**

Dieser Übergang über das früher versumpfte Hamelbachtal ist uralt. Auf seiner Südseite wurden die Reste einer germanischen Siedlung festgestellt. Zwischen Straße und Teichdamm lag - bis etwa 1965 - der zweite Bernhardsthaler Fußballplatz.

Wo die Bernsteinstraße wirklich ging ist sehr umstritten. Vermutlich wurde das meiste Gut auf dem Wasser der March, transportiert.

### **10) der Hamelbach**

Ein etwas müdes Gerinne in einem 1935 errichteten Kanal. Von der Brücke, die früher wenige Meter weiter in Richtung Teich lag, wirkt er ja wegen des Rückstaus schön breit. Unterhalb dieser Brücke befand sich ein rundum begehbarer eiserner Rechen, der den Schmutzeintrag in den Teich und den Fischaufstieg in den Bach verhindern sollte. Das Einzugsgebiet des Hamelbachs umfasst nur etwa 120 km<sup>2</sup>. In langen Trockenzeiten ist die Wasserführung entsprechend – fast trocken. Die extremen Thaya-Hochwasser früherer Zeiten drückten angeblich bis unter den Teichdamm.

### **11) die Thaya-Au**

Der heutige Weg streift sie ja nur. Wir fahren etwa den früheren Verlauf des Hamelbaches gegen Süden. Zur Au empfehle ich Bücher oder ein Fernglas.

### **12) die Aulüssen**

Am Ende des Weges Richtung Süden liegt im Zipfel der Aulüssen das „Feldl“. Hier wurde 1970-80 unter der Leitung von Dr. Adler ein germanisches Gehöft ergraben. Von 100 bis nach 300 n.Chr. lebte hier eine Markomannensippe. 179 n. Chr. schwer beeinträchtigt durch ein Militärlager der Römer unter Marc Aurel.

### **13) die drei Berg**

Die Hügelgräber der Hallstattzeit – 800 – 600 v. Chr. – wurden schon 1870 ergraben. Einige der gefundenen wunderschönen Gefäße können im Ortsmuseum besichtigt werden. Die Hügel wurden 1500 Jahre nach ihrer Errichtung erneut als Begräbnisstätte verwendet. Ein slawischer Fürst und eine Familie fanden um 900 n. Chr. ihre letzte Ruhestätte.

### **14) das Wehrlehenmarterl**

Ursprünglich von Hans Jarmitsch (Jaretz) im Jahre 1674 errichtet. 1955 wurde das baufällige Marterl von der Gemeinde erneuert.

### **15) das Rabensburger Schloss**

ist bei halbwegs schönem Wetter vom Weg zur Rübenwaage gut zu sehen.

### **16) die Rübenwaage**

Jahrzehnte war sie Treffpunkt der hier Zuckerrüben abliefernden Bauern. Bei meist schlechtem und kaltem Wetter wurden die Rüben gewogen, abgeladen, später wieder aufgeladen, zu den Waggons geführt, dort umgeladen – und dies alles händisch. Seit 2001 nur mehr Geschichte.

### **17) die Ausweiche**

Als erster Bahnhof auf österreichischem Gebiet gab es hier Abstellgeleise. Der Maximalausbau hatte 6 Geleise und schon während des Krieges ein Ölverladegeleise. Das unbenutzte Stellwerk am Schrankenübergang wird wohl bald dem Beispiel des Bahnwächterhauses gegenüber folgen – nicht mehr existieren.

### **18) der Mühlweg**

Nach dem Bahnübergang kommt vom Ort, beim Friedhof vorbei, der Mühlweg. Er führte vom Ort zu den Mühlen bei der Thayawehr und Rabensburg.

### **19) der Hausbrunner Weg**

Er führt über das Öddorf-Kreuz (erinnert an Schönstraß) und die Fuchsenröhre nach Hausbrunn. Nicht weit von hier stand 1944/45 eine Flugbeobachtungsstation.

### **20) das Wandakreuz**

Warum das Kreuz an dieser Stelle steht ist nirgends festgehalten.

Es erinnert an den Kaufmann Wanda (Nr. 61), der angeblich mit Ross und Wagen im Juli 1871 in der Thaya ertrunken ist. Jedenfalls hat man nie mehr etwas von ihm, dem Wagen und den Pferden gefunden. Seine Witwe heiratete später Josef Berger.

### **21) der Meierhof**

Eine romantische Ruine, die sogar schon als Filmschauplatz verwendet wurde. Hier lag der Ort (Nieder-) Ebenfeld, der Brunnen in der Mitte war vielleicht der Ortsbrunnen. Der Ort fiel um 1400 der Trockenzeit, den Hussiten oder sonstigen Übeln zum Opfer und wurde Bernhardsthal einverleibt. Zur Verhinderung der Verwaldung errichtete der Grundherr, wie an vielen Stellen des Weinviertels und der Slowakei, einen Schafflerhof. 1644 brachte der Hof jährlich 2000 Schafe, noch 1832 gab es hier 1200 Schafe. Die „Schafmeister“ der Höfe unterhielten untereinander enge familiäre Beziehungen.

### **22) der Judenweg**

Kurz nach dem Meierhof führt ein weiterer Feldweg nach Hausbrunn, der „Judenweg“. Die „Juden“ benutzten auf ihren Handelsreisen eher abgelegene Routen.

### **23) der Mühlberg**

Öl ist das Blut der modernen Wirtschaft. Hier wird es seit 1940 erbohrt, die ersten beiden Bohrlöcher flogen in die Luft. An der Kante eines unterirdischen Steiltales, dem sog. Steinbergbruch, halten undurchlässige Schichten Öl fest. Nach dem Krieg war die „Bohrung“ der wichtigste Arbeitgeber der Gegend und, nach Abzug der Russen „der“ Steuerzahler. Nur mehr wenige Gebäudereste weisen auf ein rühriges Industriegebiet der Jahre 1945 bis 1970 hin.

### **24) der Eurovelo 9**

Bis Reintal folgen wir nun dem Europa-Radweg 9, der von der Ostsee bis nach Triest führt.

### **25) das Scheibefeld**

Riedname für das steppenartige Gebiet nördlich der neuen Deponie. Die geraden Wege in der Katastralgemeinde Reintal weisen auf die erfolgte Grundzusammenlegung hin. Die Feldwege sind aber auch schön breit und zumindestens einseitig mit Bäumen bepflanzt.

### **26) Ober-Ebenfeld**

Etwa wo der Weg leicht ansteigt könnte der nur 1570 und 1591 miterwähnte Ort (öde Dörfer „Ober- und Nieder-Ebenfeld“) gelegen sein.

### **27) der „Dreiländerblick“**

- in der Nähe des Mühlbergs (222m) - bietet, bei schönem Wetter, eine wunderbare Aussicht über das nordöstlichste Stück von Niederösterreich in die Tschechei und in die Slowakei.

### **28) das „Klein Franzl“ Kreuz**

unter der Hochspannungsleitung bietet einen herrlichen Blick auf Reintal.  
1994 wurde es von der Familie Kramer renoviert.

### **29) der Meierhof Reintal**

Dieser Hof könnte einer der 3 urkundlich genannten Höfe sein, vielleicht der um 1500 erwähnte Edelmannhof. Heute dient er der Pferdezucht.

### **30) das Spanglkreuz**

Steht an der Abzweigung des Mühlweges (nach Rabensburg) vom Kobelweg (früher nach Bernhardsthal)

### **31) Reintal**

seit 1971 mit Katzelsdorf und Bernhardsthal zu einer Gemeinde zusammengefasst.

### **32) der Radweg 914**

führt entlang dem rechten Ufer des Hamelbachs zum Kobelweg nach Bernhardthal.

### **33) das Kobelfeld, der Kobelweg**

Die Bezeichnung erinnert an einen Gebolf aus der ersten deutschen Besiedlungswelle um 1000 n. Chr. Damals umfaßte das „Heinrichsgut“ wahrscheinlich den Raum Reintal, Bernhardsthal und Rabensburg bis tief in das March-Thaya-Dreieck, wo immer wieder in alten Bezeichnungen der Name Gebolf („Kubili“) aufscheint.

### **34) das Biotop**

Der noch nicht lange errichtete Grundwasserteich im Biotop bietet eine herrliches Rückzugsgebiet für die Tierwelt.

### **35) der Hamelbach**

Das Ufer ist im Ortsgebiet Reintal mustergültig verbaut. Ein Baumschutzgürtel beschattet einerseits die Wasserfläche und verhindert gleichzeitig die Abschwemmung von Dünger und Erde in den Bach. Eine kleine Holzbrücke verbindet das Südufer mit der Fortsetzung des Eurovelo 9 zur Grenze

### **36) der Obere Teich**

reichte von der Reintaler Straße bis kurz in die Reintaler Flur. Im Gelände ist noch sehr deutlich sein ehemaliger Umfang abgezeichnet. Um 1800 wurde er trockengelegt.

### **37) die Ziegelöfen**

Im Anstieg zum Kobelweg queren wir den ehemaligen Gemeindeziegelofen – Ziegelstempel GB. Entlang dem Südabhang zum Hamelbach sind in Gruben und Mulden noch immer die Spuren von 3 weiteren Ziegelöfen zu erkennen.

### **38) die Statue des Hl. Johannes Nepomuk**

Der Ratsbürger, Richter und fürstliche Fischmeister Johann Weigl ließ 1716 das Nepomuk-Denkmal errichten. Ursprünglich war es, wie die meisten Statuen des „Wasserheiligen“ auf den Oberen Teich und eine Quelle gerichtet. Nach der Straßenverlegung wurde er versetzt und in Richtung des „Verkehrsstroms“ gedreht.

### **39) die Lengyelzeit**

Die ältesten ausgeprägten Siedlungsfunde im Ortsgebiet Bernhardsthal gab es im Gebiet um den Johannes. Eine Quelle, ein Lehmvorkommen, der leichte Südhang und der tierreiche Sumpf des Hamelbachtals reizten die Menschen um 4500 v. Chr. zur Ansiedlung. Im Heimatmuseum sind 2 wunderschöne Töpfe ausgestellt.

#### **40) die Hubertus-Kapelle**

1972 ließ Komm.Rat Arthur Weilingen die Hubertuskapelle errichten.

#### **41) der Unfriedenweg**

Der (heute gerade) Weg führt auf der Hangkante nach Osten. Er grenzt die Sterzäcker (links) von den Unfrieden. An vielen Stellen wurde hier Sand abgebaut. Später dienten die Gruben als Deponie. Wo heute das Robinien- (Akazien-) wäldchen nördlich der Deponie steht, wurde beim Sandabbau ein Friedhof der Aunjetitzzeit (frühe Bronzezeit um 2200 v. Chr.) freigelegt. Auch ein Hundepfer der Lengyelzeit wurde hier gefunden, dessen Alter mit Radiokarbon-Datierung überprüft wurde (4200 v. Chr.). Die Funde sind im Heimatmuseum zu besichtigen.

#### **42) der Kesselteich**

Der Kesselteich, der ehemals mittlere der drei Bernhardsthaler Teiche, war wegen aufsteigender Gase nie für die Fischzucht geeignet. Noch bietet das Schilfgebiet des Kesselteichs ein einmaliges Biotop. Seit Jahren wird er langsam aber stetig zugeschüttet.